

ZAR-Rezensionen

Klaus J. Bade (Hrsg.), **Menschen über Grenzen, Grenzen über Menschen**. Selbstverlag Heitkamp, Herne, 1995, 240 S.

Erschienen ist ein Buch in einem etwas größeren Format mit vielen bunten Bildern. Es trägt den Eindruck »Unverkäufliche Ausgabe der Bauunternehmung Heitkamp, Herne«. Damit gilt es ein Werk anzuzeigen, das normal Sterbliche möglicherweise gar nicht erwerben können, das zunächst unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint. Es gehört in die Serie der Heitkamp-Editionen »Wir in unserer Welt«. *Heitkamp* ist ein Bauunternehmen mit Beschäftigten deutscher und ausländischer Provenienz in Herne, das seine Freunde mit durchaus bibliophilen Buchproduktionen erfreut. Über die seit 1983 erschienenen Titel gibt ein Verzeichnis auf S. 239 Aufschluß. Für den vorliegenden Band liegen Herausberschaft und Verantwortung bei *Bade*, dem Chef des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück. Thema ist dieses Mal die multikulturelle Herausforderung.

Das Konzept ist übersichtlich. Die von dem Herausgeber versammelten Autoren berichten jeweils über Epochen und Regionen in dieser Welt, in denen sich Multikulturalismus etabliert hat: *Demandt* (Berlin) über die griechische und römische Antike, *Schindling* (Osnabrück) über das Europa der Frühen Neuzeit, *Rotter* (Hamburg) über den Islam, *Freiherr von Münchhausen* (Paris) über Frankreich, *Kröncke* (London) über das Vereinigte Königreich, *Geißler* (Bonn) über Deutschland, *Puhle* (Frankfurt/Main) über die USA, *Castles* (Wollongong) über Australien, *Scherbakowa* (Moskau) über das russisch-sowjetische Imperium und *Oksaar* (Hamburg) über Babylon in Europa.

Dies alles geschieht auf repräsentativem Hochglanzpapier und unter Ausstattung mit vielen Fotos, die häufig durch eingemalte Farbtupfer zu kleinen Kunstwerken veredelt werden. Über die einzelnen Staaten, deren Multikulturalität dargestellt werden soll, wird viel Bekanntes berichtet. Es ist überaus reizvoll, diese Texte zu lesen. Sie verschaffen eine durchaus ungetrübte Freude am Wiedererkennen. *Freiherr von Münchhausen* schildert in seinem Beitrag »Nordafrika in der Republik – die französische Erfahrung« die Situation bei unserem westlichen Nachbarn. In Frankreich wird eine Massenflucht aus Algerien für den Fall befürchtet, daß der Islamischen Heilsfront (FIS) die Machtübernahme gelingt. Er verschweigt nicht die Schwierigkeiten, die durch die Inanspruchnahme von Sozialleistungen entstehen, die für ein ganz anderes Lebensbild konzipiert worden sind (etwa Kindergeld für europäische Familien mit einer überschaubaren Zahl von Kindern und nicht für afrikanische Mehrfamilien mit zehn Kindern, wie es mit einem Beispielfall auf S. 82 belegt wird). Die Zusammenstöße und die Zerstörungsgorgien in einer Reihe von Vorstädten werden referiert, die letztlich auch ein Indiz für die mangelnde Bereitschaft sind, mit der Mehrheitsbevölkerung friedlich zusammenzuleben. Erwähnt wird der »Haß gegen die Reichen, die nicht teilen wollen« (S. 86). Das bleibt bedauerlicherweise gänzlich unreflektiert.

Der Beitrag »Das Imperium schlägt zurück – die englische Erfahrung« von *Kröncke* enthält ein präzises Mosaik über die Situation im Vereinigten Königreich. Es werden unter anderem erwähnt: die Möglichkeit der Zugewanderten zur Karriere in der Politik (dargestellt unter anderem an dem Beispiel des Labour-MP *Boateng*, der in London geboren wurde, aber seine Jugend in Ghana verbracht hat), die spektakulären Demonstrationen gegen *Rushdie* in Bradford (die seinerzeit in Großbritannien eine Diskussion darüber auslösten, ob sich der westliche säkulare Staat und seine Repräsentanten nicht entschiedener gegen alle Erscheinungen zur Wehr setzen müßten, die einen Rückfall in das finstere Mittelalter signalisierten) und die besonderen Chancen, die durch sportliche Karrieren geboten werden.

In seinem Beitrag »Bürger, Nation, Republik – Europa und die multikulturelle Gesellschaft« verfiert *Geißler* erneut seine Gedanken von der Multikultur, die er ausdrücklich nicht als ein »Programm der Aushebelung des westlichen Wertekanons, auch nicht zur Öffnung der Grenzen für ungehinderte Einwanderung, ... geschweige denn ein

Konzept für eine künftige Vielvölkerrepublik« bezeichnet (S. 123). Wer von etwas anderem ausgehe, den reißt *Geißler* in die Reihe der »Uninformierten« ein. Gemach! In der ganzen kontroversen Diskussion um den Begriff der Multikulturellen Gesellschaft gibt es eben doch Verfechter der vorgenannten Spielart. Und so lange unter diesem Stichwort auch für ein solches Modell gestritten wird, muß es Skeptikern unbenommen bleiben, sich gegen den Begriff zu wehren. Er ist denn auch, wie *Geißler* einräumt, ein schillernder Begriff, der unter Berufung auf *Cohn-Bendit* und *Schmid* (»Heimat Babylon«) zugleich als »spektakelhaft« und »definitionsbedürftig« umschrieben wird (S. 121). *Geißler* hat zweifellos recht, wenn er »Machtgier, Korruption, Egoismus und politische Unfähigkeit« als die wahren Ursachen für ethnische Konflikte und Bürgerkriege bezeichnet (S. 130).

Es würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen, würde auch auf die anderen Beiträge im einzelnen eingegangen werden. *Bade*, der mit zwei Beiträgen vertreten ist, stellt am Ende die Frage: »Einwanderung und Gesellschaftspolitik – quo vadis Bundesrepublik?«. Er konstatiert, wie auch schon an anderer Stelle, daß eine erfolgreiche Migrationspolitik auf ein breites Fundament gestützt sein muß und in einer freiheitlichen Demokratie nicht gegen die einheimische Mehrheit durchgesetzt werden kann (S. 222). Er fordert die großzügige Hin-nahme von Mehrstaatigkeit, ein Antidiskriminierungsgesetz und eine Regelung »künftiger Einwanderungen nach Deutschland und Europa«, räumt gleichzeitig aber ein, daß Einwanderungsgesetzgebung und Migrationspolitik keine Allheilmittel für gesellschaftliche Probleme seien (S. 223).

Fazit: ein leenswertes Buch mit vielen wertvollen Beiträgen, das durch seine Bilder und ganz allgemein durch seine Aufmachung auch noch schön ist. Es regt zum Nachdenken an und kann jedem empfohlen werden, der die Chance hat, zumindest in den vorübergehenden Besitz (Ausleihe!) dieses Werks zu gelangen, das, wie zu hören ist, erfreulicherweise bald in der Beck'schen Reihe im Verlag C. H. Beck erscheinen wird, allerdings ohne Illustrationen.

Jürgen Haberland
Ministerialrat, Bonn

Huber, Bertold (Hrsg.), **Handbuch des Ausländer- und Asylrechts**. Verlag C. H. Beck, München, Stand Oktober 1995, etwa 2 900 S., DM 248,-.

Hubers Handbuch ist außerordentlich breit konzipiert. Obwohl sich das Werk erst im Aufbau befindet, ist der (erste) Ordner bereits prall gefüllt, nachdem zu dem Grundwerk drei Ergänzungslieferungen erschienen sind. Ein »handliches« Handbuch kann danach das Werk nicht werden. Thematisch soll es weit über die »klassischen« Gebiete des Ausländerrechts hinausgehen. Es sollen möglichst sämtliche für Ausländer maßgebenden Rechtsmaterien behandelt werden, also u. a. auch das Arbeits- und Sozialrecht einschließlich des Sozialversicherungsrechts, das Auslieferungsrecht, das Bildungsrecht, das Internationale Privatrecht (Familien- und Erbrecht) und das Recht des Aussiedlerzuzugs.

Das Werk gliedert sich in zwei Abschnitte. Der erste wird 14 systematische Darstellungen zu allen den Gebieten aufnehmen, denen sich das Handbuch widmen will. Inzwischen sind fünf solcher Abhandlungen erschienen. Der systematische Teil beginnt mit einer umfangreichen, aber noch nicht abgeschlossenen Darstellung *Hubers* über »Einreise und Aufenthalt von Ausländern aus Nicht-EG-Staaten«. *Huber* bietet einen guten Überblick über das neue Ausländergesetz. Dabei zeigt er die Bezüge zur früheren Rechtslage auf und verdeutlicht die vielfältigen völkervertraglichen Einwirkungen auf das nationale Recht. Insbesondere nimmt er zu einer Fülle von Streitfragen argumentativ Stellung, so daß in rechtlichen Auseinandersetzungen seine Ausführungen nicht unberücksichtigt bleiben können. Da *Huber* nicht selten von